Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 21 Mittwoch, den 25. Januar **1899**

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar.

Der Kaiser hörte im Laufe des Montags nach einem Spaziergang Marinevorträge.

Auf Befehl der Kaiserin fand Montag im kgl. Opernhause zu Berlin eine Vorstellung von „Hänsel und Gretel“ statt, zu der 1500 Billets der Schuldeputation zur Vertheilung an die Schuljugend übersandt waren. Die jüngsten kaiserlichen Kinder nahmen an der Vorstellung theil.

Die ältesten drei Söhne des Kaisers besichtigten die Reichswerft in Kiel und kehrten am Abend nach Plön wieder zurück.

König Albert von Sachsen nahm aus der Hand des Kriegsministers v. d. Planitz ein Oelgemälde entgegen, welches die Ueberreichung des Marschallstabs durch den Kaiser an den König bei Gelegenheit von dessen 50jährigem Militärdienstjubiläum darstellt. Das von Limmer gemalte prächtige Bild enthält 55 Porträts.

Zur Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Koburg-Gotha fand Montag Vormittag im Thronsaale des Gothaer Schlosses ein großer Empfang statt, an welchem besondere Abgesandte der Königin von England, des Prinzregenten von Bayern, des Großherzoges von Oldenburg, der Herzöge von Meiningen 2c. theilnahmen, ferner die diplomatischen Vertreter, die Vertreter des herzoglichen Staatsministeriums, des Landtags, der Universität Jena u. A. Später war Galatafel.

Der Besuch des Kaisers in Hannover gilt, wie das B. T. meldet, dem General v. Seebeck, der thatsächlich demnächst zurücktreten werde. Es seien Abordnungen aller Regimenter beorder, wodurch das Gerücht entstanden ist, der Kaiser werde dem ältesten Sohne des Herzogs von Cumberland die hannoverschen Regimenter vorstellen. Uebrigens ein sehr spaßiges Gerücht!

Ueber den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe sind wieder einmal Gerüchte in Umlauf gesetzt worden. Als voraussichtlicher Nachfolger des Reichskanzlers wird der Name des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe-Langenburg genannt. Daß diese Gerüchte wieder nichtiges Gerede sind, braucht kaum ausdrücklich versichert zu werden. Von anscheinend offiziöser Seite wird aber trotzdem ein entschiedenes Dementi veröffentlicht.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Liebert reist am Mittwoch von Berlin ab und begiebt sich nach dem Schutzgebiet zurück.

Ueber die Samoafrage lauten die neuesten Meldungen aus Washington durchaus beruhigend und versöhnlich. Auf Grund der jüngsten diplomatischen Verhandlungen sieht die amerikanische Regierung die Lage als eine günstige an. Eine gütliche Lösung wird zuversichtlich erwartet. — Das Rühren der Lärmtrommel Seitens der amerikanischen Presse ist also höchst überflüssig gewesen.

Die Sache des deutschen Flottenvereins macht, wie man aus Berlin schreibt, gute Fortschritte. In Dresden fand unter dem Vorsitz des Prinzen Friedrich August und unter Betheiligung mehrerer Minister eine aus dem ganzen Königreich Sachsen beschickte Versammlung statt, welche einstimmig beschloß sich als sächsisches Landeskomitee des deutschen Flottenvereins zu bilden.

Der Reichstag, der sich am Montag nach einer kurzen Debatte über die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen mit der Interpellation des Centrums über eine Verschärfung des Weingesetzes beschäftigte, hat lange keine so friedliche Sitzung abgehalten als an diesem Tage, da es galt Garantieen für die Erlangung eines möglichst guten Tropfens zu schaffen. Bei der Berathung des Margarinegesetzes hat die Naturbutter nicht entfernt soviele begeisterte Vertheidiger gefunden, als sie gestern der reine Wein fand gegenüber von Ersatzmitteln und Fälschungen. Die Worte des Staatssekretärs Posadowsky erweckten diesmal auch auf der Linken eitel Freude, als er versprach, es werde alles geschehen um dem Kunstwein möglichst den Garaus zu machen und den Verehrern reinen Traubenbluts die denkbar sicherste Gewähr zu geben, daß sie ihren Durst auch mit wirklich unverfälschtem Weine stillen. Jedenfalls war die Eintracht im deutschen Reichstage niemals größer als gelegentlich der Besprechung der Interpellation über das Weingesetz.

Der Reichstagsabgeordnete v. d. Groeben-Arenstein, dessen angeblicher Brief über eine besondere Staatsunterstützung der Landwirthschaft in den jüngsten Tagen viel von sich reden gemacht hat, ist aus der conservativen Reichstagsfraktion ausgeschieden.

In der Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze ist vom Bundesrath eine bemerkenswerthe Neubestimmung aufgenommen worden, der zufolge die Hauslehrer und Hauslehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, soweit ihr Jahreseinkommen nicht 2000 M übersteigt, fortan der Versicherungspflicht unterworfen sind.

Das Cösliner Landgericht verhandelte gegen den Vorwerksbesitzer Priebe-Zanow wegen Kaufs conservativer Stimmen bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Schlawe-Bütow, sowie gegen 23 wegen Stimmenkaufs angeklagte Personen. Sämmtliche Angeklagte wurden freigesprochen.

Die ständigen Kommissionen des Abgeordnetenhauses haben sich gebildet.

Der Bericht über die Betriebsergebnisse der preußischen und hessischen Eisenbahnen für 1897/98 ist im Abgeordnetenhause erschienen. Die Bahnlänge betrug 29 200 Kilometer, darunter 168 Km. schmalspurig. Das verwendete Anlagekapital beziffert sich auf 7 505 238 000 Mk., gegen das Vorjahr mehr 406 938 145 M.

Der württembergische Landtag ist am Montag vom König mit einer Thronrede eröffnet worden, die das Nichtzustandekommen der Verfassungs- und Steuerreformen bedauert. Die Finanzlage sei günstig. Die Regulirung der Beamtengehälter und die Besserstellung der Geistlichen, sowie der Volksschullehrer werde in dem neuen Etat vorgeschlagen werden.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom Montag, 23. Januar.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky Staatssekretär Dr. Nieberding, Präsident Schulz.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Dritte Berathung des Zusatzübereinkommens zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr.

Dieselbe wird ohne Debatte erledigt.

Erste Berathung des von dem Abg. Dr. Rintelen eingebrachten Gesetzentwurf betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung und des Strafgesetzbuches.

Abg. Dr. Rintelen (Ctr.) befürwortet seinen Antrag und beantragt Ueberweisung an eine 21 gliedrige Kommission. Es handelt sich um die Berufung in Strafsachen, die vor den bürgerlichen Gerichten verhandelt werden.

Abg. Bassermann (natl.) stimmt dem Antrag zu. Schwierigkeiten bietet nur die Frage der Besetzung der Strafkammern mit 3 oder 5 Richtern. Redner empfiehlt 5 Richter einschließlich 2 oder 3 Laienrichter.

Abg. Beckh (fr. Vp.) schließt sich dem Antrag auf Kommissionsberathung an.

Abg. Frohme (Soz.) tritt für eine möglichst weitgehende Durchführung der Berufung ein. Ihre Nothwendigkeit zeige wieder das Urtheil gegen die Magdeburger Redakteure.

Abg. Graf Bernstorff Lauenburg (Reichsp.) will zwar nicht für alle Einzelheiten des Entwurfs eintreten, wünscht aber ebenfalls, daß die Frage wieder in Fluß komme.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Riff (Hospitant d. fr. Vg.) Bassermann (natl.) und Beckh (fr. Vp.) wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Interpellation der Abgg. Dr. Schmitt-Mainz, Bassermann, v Grand-Ry. betr. das Weingesetz vom 20. April 1892.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky ist zu sofortiger Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Dr. Schmitt-Mainz (Ctr.) begründet die Interpellation, die anfragt, wie weit die Erwägungen und Prüfungen der verbündeten Regierungen über die Beschwerden gegen das Weingesetz gediehen seien, und ob eine Novelle dazu zu erwarten sei. Das Weingesetz habe die auf dasselbe gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt, die eingetretene Schrankenlosigkeit schade den soliden Weinbauern. Man habe seit langem von einer Thätigkeit der Regierung in der Sache nichts gehört, während Spanien, Ungarn, Frankreich inzwischen gegen den Kunstwein vorgegangen seien.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkt, daß sie bereit sind, jede gesetzliche Maßregel zu ergreifen, die dem ehrlichen Winzergewerbe einen wirksamen Schutz gewährt, wenn man auch vielleicht nicht so weit gehen darf, daß man nur den reinen Naturwein ohne jeden Zusatz als Wein anerkennen will. Man wird einen mittleren Standpunkt einnehmen müssen. Die Freunde des Weinbaues müssen sich die Schwierigkeiten der Gesetzgebung klar machen. Anfang nächsten Monats wird ein kleines Weinparlament im Reichs-Gesundheitsamt zusammentreten. Es ist selbstverständlich, daß wir nicht über das Maaß von Sachverständigkeit verfügen, um eine solche Frage zu entscheiden. Soll ein praktisches Resultat herauskommen, so haben sich die Herren auf einer gewissen Mittellinie zu einigen und wahrscheinlich damit sich zu begnügen, nur den größten Mißbräuchen wirksam entgegenzutreten. Der Herr Reichskanzler hat den dringenden Wunsch, daß die Berathungen im Reichs-Gesundheitsamte zu einem Resultate führen, das dem soliden Weinbau zu Gute kommt.

Auf Antrag des Abgeordneten v. Grand-Ry tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Baumann (Ctr.) vertritt im Sinne der Interpellation die Interessen der Weinbauer vom Main, fordert völliges Verbot des Kunstweins, durchgreifende Kontrolle, und bittet die Regierung, diesem Reichstag recht bald eine Weingesetznovelle vorzulegen.

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

„Otto,“ wiederholte sie leise, als sei ihr Geist der Gegenwart völlig entrückt. „Otto, weißt Du, was mich so schrecklich täuschte? Hast Du immer an meine Liebe geglaubt, und daß ich halb irrsinnig war in dem Gedanken Deiner Untreue? — Ach, Otto, wüßtest Du, was ich litt, als dort im Gebüsch die beiden flüsterten, als ich glaubte, Du seiest es, den Sidonie küßte. — Otto, Du würdest Mitleid empfinden! —“

Es durchschauerte ihn, halb selig, halb schmerzvoll. So ganz anders hatte er sich die Verlorene gedacht, so ganz hochmüthig, die es längst vergessen, daß sie einmal, ein einziges Mal in seinen Armen geruht; die als eine Jugendverwirrung belächelte, mit diesem Diener ihres Hauses von Liebe gesprochen zu haben. Und anstatt dessen fand er ein bittendes, schüchternes Weib, das Worte voll innigster Zärtlichkeit ihm zuflüsterte, das aus seinem Andenken einen Cultus gemacht zu haben schien.

Seiner selbst kaum mächtig, zog er sie an sich und küßte die weiße Stirn. „Julie“, flüsterte er leidenschaftlich, „laß mich nicht vergessen, daß Du das Weib eines Anderen geworden bist. Uns ist nur noch ein Abschied gestattet, — ein ewiges, unabänderliches Lebewohl!“

Sie lehnte den Kopf gegen seine Brust und schloß die Augen. „Ich will nichts hören, Otto, ich will nicht wissen wie das Alles geschah und was weiter sein wird“, sagte sie leise. „Ich habe Dich wieder — Anderes kann ich nicht denken!“

Er mochte fühlen, daß die Verzweiflung an ihm rüttelte. So glühend geliebt zu werden, so nahe an den Pforten des Glückes zu stehen, und doch, doch scheiden zu müssen, das war furchtbar.

Er preßte die Lippen auf das duftige Haar der jungen Frau. „Du hast mich so innig lieb, Julie? — O, dann leiden wir das Gleiche, Du liebes Herz, Du Einzige, der ich treu bleiben werde, selbst um des Gedankens willen. Aber jetzt laß mich aus Deinen Armen; es muß sein, Geliebte. Bedenke, wenn uns Jemand sähe.“ — Er fühlte, daß sie zitterte, daß ihr Gesicht erbleichte, wie im Tode. Nur noch fester umfaßte sie seinen Hals. „Es sollte wieder werden, wie es bisher gewesen, ehe ich Dich fand Otto? Jetzt noch sollte ich Gräfin Dohm bleiben und wissen, daß Du lebst, daß Du treu bist? — Otto, es glüht so eigen in meiner Stirn, der Gedanke macht mich irrsinnig, Du darfst ihn nicht aussprechen!“

Sie sah zu ihm empor, und ein schmerzliches Lächeln überflog ihre Züge. Krampfhaftes Schluchzen hob die Brust. „Wie unglücklich sind wir, Otto!“

Er beugte sich herab, unfähig, seine Besonnenheit zu bewahren. Ein langer Kuß vereinte ihre und seine Lippen. Dann richtete er sich auf und wollte sie zum Sopha führen, wollte sprechen.

Aber nur ein halblauter Ausruf brach die Bahn. Er hob die Hand, wie um eine Erklärung zu geben, zu fragen. — Das Alles vollzog sich binnen wenigen Sekunden.

„Otto“, flüsterte Julie, „o Otto, Du weißt es also, Du glaubst es, trotzdem Dir so schweres Unrecht geschehen ist, daß ich Dich innig, — innig liebte, immer und auch jetzt noch, in alle Ewigkeit, Otto, — Du glaubst es mir?“

Ihm blieb keine Zeit, die zärtliche Frage zu beantworten. Im selben Augenblick geschah etwas Schreckliches. Der Fluch, den Wilhelmine von Dohm herabgerufen und das Blut ihrer Todfeindin, jener geheimnißvolle Bann, aus Sünde und Verhängniß geboren, lag schwer auf dem goldenen, frühlingshellen Morgen. Ein Schuß durchdrang die Schöpfungsstille der Natur. Julie stellte sich mit Blitzesschnelle vor den Geliebten. —

Draußen vor der Thür stand Graf Maximilian, blaß wie ein Sterbender, in seiner Hand die abgeschossene Pistole, in seinen Blicken Haß und Entsetzen seltsam vereint. Er suchte halb besinnungslos in seiner Tasche nach einer zweiten Kugel. —

„Also mein Weib hast Du verlockt, Elender! Ueberall auf meinem Wege soll ich den Friesing finden! — Warte, warte, Du kommst nicht lebend über diese Schwelle, Verruchter!“

Aber der Bedrohte hörte ihn nicht. Seine Arme umfaßten die junge Frau, aus deren Brust das Blut in Strömen hervordrang und den Fußboden überfluthete. Er sah nichts, wußte nichts, als daß die Geliebte seiner Jugend mit dem Tode rang, daß es ein letzter Blick war, den ihr brechendes Auge zu ihm emporsandte. Schwer und schwerer sank ihr Haupt gegen seine Brust, der Athem wurde kürzer mit jeder Sekunde.

„Lebe wohl, Otto, ich — liebe Dich — ich danke dem Himmel — für das schnelle Ende! — Leb' wohl, leb' wohl!“

„Zur Hilfe!“ rief Otto, fast außer sich. „Zur Hilfe! — Sie stirbt!“

Und schon nahten von allen Seiten erschreckte Menschen. Zwanzig Hände überwältigten den tobenden Grafen, neugierige Dienerinnen drängten sich in den Saal. Das Mütterchen war herzugeeilt und beugte sich über das Sopha, auf welches der Oberst die Todte gelegt. Ihre bebenden Hände lösten das Kleid. Vielleicht war noch nicht alles Leben entflohen, vielleicht ließ sich der rothe Strom noch in sein Bett zurückdrängen. — Sie sah nicht das kleine Buch, welches herabglitt auf den Fußboden, vom warmen Blute übergossen, unbemerkt von Allen, gerade auf des knieenden Mannes Hände. Sie sah nichts, als die Wunde im Herzen, und das stille, zufriedene Lächeln des erstarrten Gesichts.

Die alte Frau wandte sich voll Grauen zu dem Obersten.

Abg. Wintermeyer (fr. Vp.) wünscht, daß man gegen den Kunstwein so viel wie möglich vorgehe.

Abg. Wetterlé (Elsässer) führt aus, daß auch in den Reichslanden das Gesetz nur geschadet habe.

Abg. Dr. Blankenhorn (natl.): Die Landesgesetzgebung sei machtlos, wenn die Reichsgesetzgebung nicht eingriffe. Eine Regelung der Frage in absehbarer Zeit sei dringend wünscheuswerth. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Bei Weinen, die aus dem Auslande kommen, können wir nur auf chemischem Wege die Fälschung nachweisen, deshalb müssen die Vorschriften, die wir für die inländischen Produzenten erlassen, auch anwendbar sein auf alle Weine, die aus dem Auslande kommen, denn sonst würden die Nachtheile einer solchen Vorschrift die inländischen Produzenten treffen, während die ausländischen frei ausgehen.

Abg. Fitz (natl.): Die Zulassung des Verschnitts mit italienischen Rothweinen hat nichts genutzt. Man möge nicht halbe sondern ganze Arbeit in der Gesetzgebung schaffen.

Abg. Hoffmann (deutsche Vp.): Wir fürchten, daß wieder etwas herauskomme, wie bei dem Weingesetz von 1892. Die Chemie ist garnicht im Stande, die leicht sich verflüchtigenden Stoffe im Wein festzustellen.

Abg. Lucke (b. k. Fr.) weist auf die Unpopularität der Kellerkontrolle in Winzerkreisen hin. Die Besteuerung des Kunstweines sei der beste Weg zur Hebung des Uebels.

Abg. v. Grand-Ry (Ctr.): Man müsse aus der Zaghaftigkeit heraus zur Entschiedenheit kommen, dann würden auch die Schwierigkeiten überwunden werden. Deklaration und Kontrolle müßten und könnten durchgeführt werden. Ein Verbot des Kunstweins wäre das Beste.

Abg. Bueb (Soz.): Das Gesetz von 1892 werde mit Recht ein unglückliches genannt. Deklarationszwang sei dringend zu wünschen.

Abg. Dr. Deinhard (natl.) zieht dem Deklarationszwang die Kontrolle vor.

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Weiterberathung des Etats des Reichsamts des Innern.

(Schluß 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 23. Januar.

Am Ministertische: v. Miquel, v. d. Recke, Thielen.

Die erste Etatsberathung wird fortgesetzt.

Eisenbahnminister Thielen: Ich bezweifle, ob es überhaupt möglich sein wird, die Scheidung zwischen Eisenbahn- und Finanzverwaltung in der Weise durchzuführen, wie es auf der linken Seite des Hauses gewünscht wird. Selbst wenn ein Eisenbahngarantiegesetz zur Verabschiedung gelangte, würde der Einfluß des Finanzministers nicht ausgeschaltet werden können. Unsere Tarife sind dem Verkehr nicht ungünstiger als die Tarife anderer Länder. Der Finanzminister kann keine einseitige Finanzpolitik und der Verkehrsminister keine einseitige Verkehrspolitik treiben; Beide sind aufeinander angewiesen. Der Verkehr ist im abgelaufenen Jahre ein überaus lebhafter gewesen; er ist auch ohne erhebliche Stockungen bewältigt worden, dank der aufopfernden und hingebenden Thätigkeit aller Beamten. Die Eisenbahnen im Westen sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Es war deshalb nöthig, auf die Entlastung der Bahnen durch Kanäle Bedacht zu nehmen. Die erforderliche Vorlage soll unverzüglich fertiggestellt werden und dem Hause noch vor Ostern zugehen.

Abg. v. Strombeck (Ctr.) erklärt sich gegen eine Reichsfinanzreform und fährt fort: Mit Freuden zu begrüßen sind die endliche Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten und die Aufwendungen zu Gunsten der Landwirthschaft, für die gar nicht genug geschehen kann. Zu gering sind noch immer die Aufwendungen zur Hebung des Handwerks. Ueber die Ausweisungen, die wir bedauern, will ich mich noch nicht äußern, sondern zunächst abwarten, welche Gründe die Regierung für diese Maßnahmen geben wird. Von hochverrätherischen Umtrieben ist jedenfalls nichts bekannt. Mit der Beurtheilung der nationalen Empfindung ist es eine eigene Sache; wir haben es erlebt, daß auch die nationale Gesinnung des Centrums Jahre lang in Zweifel gezogen wurde. (!) Redner wünscht, daß die Geistlichen der katholischen Kirche im Gehalt den evangelischen Pfarrern durchaus gleichgestellt werden. Das Centrum wird nicht ruhen, bis ihm volle Gerechtigkeit geworden ist.

Finanzminister v. Miquel bemerkt, eingehend auf eine Nebenbemerkung des Vorredners, daß die Sicherheit der preußischen Schatzanweisungen es wohl erklärlich mache, wenn gelegentlich größere Beträge vom Auslande aufgekauft werden, denn eine sicherere Kapitalsanlage, als die deutschen und preußischen Staatspapiere sind in der ganzen Welt nicht zu finden. (Beifall.) Die Ausweisungen muß man vom nationalen Standpunkt aus betrachten und dann wird man sie billigen müssen.

Minister des Innern v. d. Recke verwahrt sich gegen die Kampfesweise des Abg. Richter, der sich die Nachrichten, die er braucht, um seine Angriffe zu begründen, selbst zurecht macht. Was die Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters anbelangt, so schweben noch Erwägungen. Niemand hat daran gedacht, die Berliner städtischen Behörden nicht zu bescheiden. (Widerspruch links.) Warum wartet man den Bescheid, der in der nächsten Zeit erfolgen muß, nicht ab? Wie der Bescheid auch ausfallen mag, in keinem Falle unterliegt das Allerhöchste Bestätigungsrecht der Kritik dieses hohen Hauses. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Was den Erlaß über den Waffengebrauch anlangt, so kann nur dieselbe unsaubere Hand, welche den Erlaß den Zeitungen zugänglich gemacht hat, auch den Zusatz „geheim" oder „vertraulich" zugesetzt haben, wenn nicht eine untergeordnete Polizeibehörde ihn gemacht hat. (Lachen links.) Wenn sich Mißbräuche (!) eingeschlichen haben, wie Hochschießen (!) oder Flachhauen (!), so ist es Zeit, dieselben abzustellen. Gewissen Vorkommnissen gegenüber ist Strenge die beste Pflichterfüllung, und ich bin entschlossen, sie durchzuführen. (Bravo! rechts.) Die Bombenangelegenheit in Alexandria ist sehr ernst, sie wird demnächst das Schwurgericht in Ancona beschäftigen. Die Angriffe des Abg. Richter gegen die Regierung waren nur ein prasselndes Feuerwerk. (Beifall rechts, Zischen links.)

Justizminister Schönstedt rechtfertigt die Ausweisungen vom Rechtsstandpunkt.

Abg. Rickert (frs.) kritisirt den Recke'schen Schießerlaß und erklärt, die Nichtbestätigung des Oberbürgermeisters gehöre sehr wohl vor das Forum des Landtags. — Kultusminister Bosse begründet noch einmal die Maßregelung des Prof. Delbrück. — Finanzminister v. Miquel vertheidigt das Vorgehen der Regierung in der Bernsteinregal-Angelegenheit. Nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Richter (frs.), in deren Verlauf dieser zur Ordnung gerufen wird, vertagt sich das Haus.

Dienstag: Fortsetzung der Berathung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 23. Januar. Der König hat dem Kreise Strasburg, welcher den Bau einer Kreischausee von Mileszewo über Lemberg und Groß-Kruschin nach Dombrowken beschlossen hat, das Enteignungsrecht für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke, sowie gegen Uebernahne der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung der Straße das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes verliehen.

— **Briesen Wpr.** 21. Januar. Als heute gegen 5 Uhr Arbeiter zur Arbeitsstätte gingen, sahen sie dicke Rauchwolken aus dem Bodenraum des Hintergebäudes von Herrn Bäckermeister Schienauer hervorquellen. Ehe noch Hilfe zur Stelle war, stand das ganze Gebäude in Flammen. Mehrere Fuhren Futter wie die ganzen Vorräthe des Drechslermeisters Herrn Kliese boten reichliche Nahrung. Nur mit großer Mühe wurden das Vieh und die Schweine gerettet.

— **Aus dem Kreise Culm**, 20. Januar. Die Regierung betreibt den Schulhausbau im Kreise mit großem Eifer. Im Vorjahre wurden neue Schulen für einzelstehende Lehrer zu Josephsdorf und Niemczyk und Schulhausbauten in Wabcz, Malankowo und Orlowo errichtet. Jetzt sollen Schulanbauten in Lissewo und Kornatowo für zweite bezw. dritte Schulstellen und in Kamlarken und Dzialowo bezw. Gottersfeld besondere Schulbauten für selbstständige Lehrerstellen in Angriff genommen werden. Wegen der Platzfrage für den neu zu bildenden Schulbezirk Gottersfeld-Dziakowa fand in diesen Tagen auf dem Bahnhof Gottersfeld ein Termin statt, an dem die betheiligten Gutsvorsteher und der Kreisschulinspektor theilnahmen. Den Vorsitz führte der Regierungskommissar, Herr Regierungsassessor Dr. Lange aus Marienwerder. Es wurde beschlossen, die Schule auf der Grenze zwischen beiden Gütern an der Chaussee zu erbauen.

— **Schwetz** 20. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde das bisherige Bureau wiedergewählt. Seitens des Magistratsdirigenten wurde der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß nach Fertigstellung des städtischen Etats für 1899/1900 trotz der größeren Ausgaben, wie Legung des Trottoirs, Erhöhung der Beamtengehälter ꝛc. der zu zahlende Prazentsatz der Einkommensteuer sich um 25 Proz. vermindert, derjenige der Realsteuer aber auf bisheriger Höhe verbleibt. Gewerbesteuerzuschläge sollen in der 4. Klasse 200, in der 3. Klasse 225, in der 2. Klasse 240 und in der 1. Klasse 400 Proz. zur Hebung gelangen, vorausgesetzt, daß die Sätze die Bestätigung finden.

— **Graudenz**, 23. Januar. Die Wahlen für die Handelskammer in Graudenz haben heute stattgefunden. Die erste Abtheilung, welche die Kreise Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Rosenberg und Stuhm umfaßt, wählte in Graudenz. Gewählt wurden Fabrikbesitzer O. Budnick Graudenz (für Schuhwaaren und Lederbranche), Hofbuchdruckereibesitzer Kanter-Marienwerder (für Buchdruckerei und Verlag), Zuckerfabrikdirektor Paasche-Schwetz (als Vertreter der Zuckerindustrie), Mühlenbesitzer Rosanowski-Graudenz (für Mühlen-Industrie), Fabrikdirektor Bentzki-Graudenz (für Maschinen, Dachpappen und Ziegelei) und Fabrikbesitzer Victorius sen.-Graudenz (Vertreter der Eisenbranche). Bei den Wahlen in Marienwerder wurden gewählt in der zweiten Abtheilung Kaufmann D. Herrmann (Getreidehandel und Sägemühlen), in der dritten Abtheilung Kaufmann B. Düster (Kolonialwaaren). In Graudenz wurden in der zweiten Abtheilung (umfassend die Kreise Graudenz und Schwetz) Kaufmann Bieber-Schwetz (für Häute und Produkten), Kaufmann Burandt-Graudenz und Kaufmann Hans Hoffnung-Graudenz (für Getreide und Sämereien) gewählt. Die dritte Abtheilung in Graudenz, umfassend die Kreise Graudenz und Schwetz, hatte ebenfalls drei Mitglieder zu wählen. Gewählt wurden Kaufmann Braun-Graudenz (für Leinen und Manufakturwaaren), Kaufmann Kyser-Graudenz (für Apothekerwaaren, Drogen und Mineralwasser) und Brauereibesitzer R. Mierau-Neuenburg (für Bierbrauereien). Ueber den Ausfall der Wahl in den anderen Kreisen fehlen uns noch die näheren Mittheilungen.

— **Schlochau**, 20. Jannar. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken hielt gestern im Hotel Janke ihre erste Jahresversammlung ab. Zum ersten Vorsitzenden wurde an Stelle des evangelischen Pfarres Böttcher Kreisphysikus Dr. Wagner gewählt, um den Seitens der Deutschkatholiken erhobenen Einwand, der Verein verfolgte konfessionelle Ziele, zu entkräften. Wiedergewählt wurden die Herren Kreisausschußsekretär Thiede (2. Vorsitzender), Lehrer Bartz (Schriftführer), Rektor Schulz (Kassirer), Rentier Krau sen. (Beisitzer). Die Zahl der Mitglieder des Vereins ist im Laufe des Jahres von 39 auf 30 gesunken.

— **Marienwerder**, 20. Januar. (N. W. M.) In der Labenz'schen Mordsache haben am Dienstag und Mittwoch unter Theilnahme des Untersuchungsrichters aus Graudenz Lokaltermine stattgefunden, die indessen zur Klärung der Sache nur wenig beigetragen haben. Wie versichert wird, soll auch der Herr Untersuchungsrichter zu der Ansicht neigen, daß Labenz Selbstmord begangen habe; bestimmte Feststellungen nach dieser Richtung hin konnten indessen nicht gemacht werden. Andererseits verlautet, daß den in Haft befindlichen Eigenthümer Noch aus Wessel mehrere Aeußerungen belasten. So soll er bei seiner Abführung einem Bekannten den Rath gegeben haben, sein Grundstück zu kaufen, da er jetzt wohl mehrere Jahre werde sitzen müssen. Außerdem soll N. über seinen Aufenthalt in der Thatnacht widersprechende Angaben gemacht haben.

— **Marienburg**, 20. Januar. Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig hat das Ortsstatut für das hiesige Altenheim unter Streichung des § 3 bestätigt. Der gestrichene Paragraph lautete: Die jeweilige in dem Altenheim vorhandene Anzahl von Stellen sind zu $^3/_4$ lediglich durch Personen protestantischen Glaubens zu besetzen, während der Rest, und zwar nur insofern Meldungen vorliegen, durch Personen anderer Confessionen zu belegen ist.

— **Dt. Eylau**, 23. Januar. Eine größere Anzahl Gewerbetreibende aus Dt.-Eylau beabsichtigten, außer der Anlage einer Stadtfernsprechverbindung auch den Anschluß für den Fernverkehr einzurichten. Auf eine deswegen an die Oberpostdirektion gerichtete Eingabe empfiehlt diese den Anschluß an die in diesem Jahre zu eröffnende Fernsprecheinrichtung in Marienwerder. Die Kosten für die Anlage der Fernsprechleitung von Marienwerder über Riesenburg und Rosenberg nach Dt.-Eylau sind auf etwa 14 000 Mark veranschlagt. Die Postbehörde erklärt sich bereit, die Leitung zu legen, falls durch die Gebühren-Einnahme eine Verzinsung von 10 Proz. des Anlagekapitals jährlich gewährleistet wird. Die Interessenten in Dt.-Eylau wollen hierzu 800 Mark garantiren, die fehlenden 300 Mark sollen von den Städten Rosenberg und Riesenburg aufgebracht werden. Zu diesem Zwecke finden am Dienstag in beiden Städten Versammlungen der Interessenten statt.

— **Danzig**, 21. Januar. Durch die in letzter Zeit meist stürmisch bewegte See sind außergewöhnliche Mengen Bernstein am Strande von Weichselmünde bis zur Nehrung angespült und eingesammelt worden. Für die armen Fischerfamilien, welche schon seit Monaten einen kaum nennenswerthen Verdienst aus ihrem Gewerbe gehabt haben, ist dieser Nebenerwerb eine sehr erwünschte Beihilfe.

— **Bromberg**, 22. Januar. Gestern fand hier eine Konferenz zum Zwecke der Festsetzung der Tarife für die Wasserstraße von Brahemünde bis zur Warthe statt. An derselben nahmen acht Ministerialräthe aus dem Handels- und Finanzministerium theil, außerdem waren Vertreter des Handels, des Gewerbes und der Landwirthschaft sowie auch mehrere Bürgermeister als Vertreter der an der genannten Wasserstraße liegenden Städte erschienen. Die Verhandlung, in der die Wünsche der betreffenden Interessenten entgegengenommen wurden, währte von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

Lokales.

Thorn, 24. Januar.

× **[Personalien.]** Dem Regierungs- und Schulrath Triebel in Marienwerder ist durch Allerhöchste Ordre vom 9. d. Mts. der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden. — Der Regierungsassessor v. Baumbach zu Oldenstadt ist der Königlichen Regierung zu Danzig und der Regierungsassessor Dr. Zapp zu Herford der Königlichen Regierung zu Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Dem Regierungs-Hauptkassen-Oberbuchhalter Röber in Danzig ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Titel Rechnungsrath verliehen worden.

□ **[Personalien beim Militär.]** Struve, charakteris. Fähnrich im Ulanen-Regiment Nr. 4, zur Reserve beurlaubt.

** **[Der Provinzialrath der Provinz Westpreußen]** tritt voraussichtlich am 20 Februar in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

? **[Der Allgemeine preußische Städtetag,]** der in Berlin zu einer Conferenz zusammengetreten ist, wurde von 71 Städten, die alle über 25 000 Einwohner zählen müssen, beschickt. Da die Stelle des ersten Präsidenten des Städtetages infolge der Vakanz des Berliner Oberbürgermeisterpostens zur Zeit unbesetzt ist, so eröffnete Oberbürgermeister Becker-Köln die Sitzung mit einer Ansprache, in der er in ehrenden Worten des Fürsten Bismarck gedachte und mit einem Hoch auf den Kaiser und König schloß. Oberbürgermeister Becker wurde dann auch bei der Constituirung des Vorstandes zum ersten Präsidenten gewählt, während Bürgermeister Kirschner-Berlin zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt wurde. Oberbürgermeister Becker theilte darauf mit, daß der Hannoversche Städtetag eine Eingabe an das preußische Staatsministerium beschlossen habe, worin derselbe die Regierung bittet, von der Ueberweisung der Wasserbauverwaltung an das Landwirthschaftsministerium abzusehen, da bei der Wasserbauverwaltung außer landwirthschaftlichen Interessen doch auch solche des Handels und der Industrie in Frage kämen. Auf Anregung des Vorsitzenden beschloß der Allgemeine preußische Städtetag darauf im gleichen Sinne und trat alsdann in die Berathung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung, des Gesetzentwurfs, betreffend die Rechtsverhältnisse der Communalbeamten ein. Nach einer einleitenden Besprechung hierüber wurde die Debatte abgebrochen, da ein von der Stadt Berlin gegebenes Gabelfrühstück die Mitglieder des Städtetages nach dem Rathskeller rief. Abends vereinigte die Herren ein Festmahl im Kaiserhof.

In der Nachmittags fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfs über die Rechtsverhältnisse der Kommunalbeamten nahm der Allgemeine preußische Städtetag nach mehrstündiger Verhandlung einen von dem Stadtrath Mentzel-Breslau gestellten Antrag an, die feste Anstellung der Kommunalbeamten von der Zustellung einer formellen Bestallungsurkunde abhängig zu machen. Die Anstellung im Wege des Privatdienstvertrages soll nicht gänzlich ausgeschlossen werden, sofern den betreffenden Angestellten keine obrigkeitlichen Befugnisse übertragen werden sollen. Diese Beamtenklassen, zu denen namentlich die unteren Polizeiorgane, Polizeisergeanten, Vollziehungsbeamte, Aufseher und Boten gehören, sollen einzeln im Gesetz aufgeführt werden, auch soll darin angegeben werden, ob ein Beamter fest, lebenslänglich, auf Kündigung oder auf Probe angestellt ist, bezw. daß unter die auf Kündigung anstellbaren Beamten solche aufgenommen werden können, welche noch nicht 35 Jahre alt und noch nicht fünf Jahre im Gemeindedienst sind. — Heute Dienstag Vormittag kommt die Fleischversorgung der Städte zur Verhandlung.

= **[Zu Ehren des I. Bürgermeisters Schustehrus Nordhausen,]** der sich auch bei uns in Thorn von seiner Thätigkeit in der hiesigen Kommunalverwaltung her noch vieler Sympathieen erfreut, fand aus Anlaß seiner Ueberfiedelung als Oberbürgermeister nach Charlottenburg am 18. Januar in Nordhausen eine Abschiedsfeier statt, über die wir der „Nordh. Ztg." Folgendes entnehmen: Zu dem Abschiedsessen hatten sich die Räume des festlich geschmückten „Riesenhauses" bis auf den letzten Platz gefüllt. Anwesend waren die Stadtverordneten, die Mitglieder des Magistrats, zahlreiche städtische Beamte, die Behörden und eine sehr große Anzahl von Bürgern aller Stände. Den ersten Toast brachte Stadtältester Schmidt aus, der u. A. hervorhob: „Wir feiern heute kein Freudenfest, denn was mit Abschiednehmen und Adieu-sagen zusammenhängt, macht keine Freude. Ein Fest aber, zu dem jeder von uns gekommen ist, um dem nunmehr aus unserer Mitte scheidenden Herrn Ersten Bürgermeister Schustehrus nochmals zu bekunden, wie lieb wir ihn gewonnen, wie sehr wir seinen Fortgang bedauern und wie gern wir ihn hier bei uns behalten hätten, um ihm nochmals persönlich die Hand zu drücken und die herzlichsten Glück- und Segenswünsche mit auf den Weg zu geben. Das Scheiden des Bürgermeisters ist eine Schattenseite unserer sonst so hoch gehaltenen Selbstverwaltung und unserer Städteordnung. Die letztere giebt uns nicht die Möglichkeit, den Bürgermeister zu halten, wenn andere Kommunen kommen und holen ihn uns weg, weil sie wissen, daß er uns viel werthet. Und je tüchtiger er ist und je unlieber wir ihn verlieren, um so größer ist die Gefahr des Verlierens." — Stadtverordneten-Vorsteher Willecke richtete an den scheidenden Bürgermeister u. A. folgende Worte: „Als Sie, geehrter Herr, unser Vertrauen in die Stellung des Stadtoberhauptes unserer Gemeinde berief, waren unsere Ansprüche an Ihre Amtsführung keine geringen unsere Hoffnungen gingen weit. . . . Nun, verehrter Herr Erster, Bürgermeister, es gereicht mir zur besonderen Freude, heute hier erklären zu können, daß Sie unser Vertrauen vollkommen gerechtfertigt und unsere besten Hoffnungen erfüllt haben. Die allgemeine Anerkennung Ihrer Verdienste und das allseitige Wohlwollen, das Ihnen bei Ihrem Scheiden entgegengebracht wird, berechtigen mich zu der Annahme, daß ich im Namen der gesammten Bürgerschaft rede, deren Herzen Sie in einem Maße gewonnen haben, wie es bislang in Nordhausen noch Niemandem vergönnt war. Sie tauschen Ihre hiesige Stellung mit einem wesentlich größeren Wirkungskreise, der Ihnen für die Entfaltung Ihrer Fähigkeiten einen erheblich weiteren Spielraum gewährt. Wir zweifeln nicht daran, daß Ihre Wirksamkeit dort, wie hier, eine ersprießliche, eine segensreiche wird und Sie sich die Achtung und das Vertrauen Ihrer neuen Mitbürger verdienen werden. Ein guter Ruf aus Nordhausen geht Ihnen voran und wird Ihnen für Ihre neue Stellung die Wege ebnen." — Landgerichtspräsident Beleites (früher Landgerichtsdirektor in Konitz) feierte die Gattin des I. Bürgermeisters, die — eine geborene Weese — bekanntlich aus Thorn stammt. — Herr I. Bürgermeister Schustehrus erwiderte in einer längeren Ansprache, der wir das Folgende entnehmen: „Als ich vor 6 Jahren den Fuß in diese Stadt setzte, da zog ein Gefühl der Bangigkeit durch mein Herz . . . Wenn ich aber heute in diesen festlich geschmückten Saal hineinsehe und die vielen ehrenfesten Männer sehe, die gekommen sind, um zum Abschied noch einige Stunden mit mir zusammen zu sein, so steigt ein heißes Dankgefühl in mir empor zu dem urewigen Geiste, der über den Geschicken der Menschen waltet, daß er meinen Lebensweg in diese Stadt gelenkt hat, daß er mich begnadet hat, hier in segensvollem Schaffen arbeiten zu können, daß er mich hier hat weitergreifen lassen und daß er mir vergönnt hat, diesen Tag zu erleben, den köstlichen Abschluß einer köstlichen Zeit. . . . Nur auf dem Boden des Vertrauens blüht die schöne Blume des Engegenkommens. Wir haben zwar auch Differenzen und Kämpfe gehabt. Wo Leben ist, da ist auch Kampf. Solche Differenzen fehlen keinem Privatmann und

---

Ihr schwindelte fast. „Es ist Wahrheit?" stammelte sie mit zitternden Lippen. „Um Gotteswillen, ist es Wahrheit?"

Er erhob sich aschbleich, wie gerichtet. Das Buch hatte er unter dem schwarz-roth-goldenen Bande verborgen. Mechanisch griff er nach der herabgefallenen Mütze.

Da mochte ihn das Mütterchen erkennen. „Otto Stein!" rief sie, die Hände ringend. „Otto, der Sohn meiner einzigen Schwester! O Wilhelmine, — das ist Dein Fluch!"

Der Oberst umfaßte die Schwankende und führte sie zum Sopha zu der Leiche ihrer Schwiegertochter. Noch einmal traf sein Blick den großen Wandspiegel, und schaudernd drehte er sich ab. Wie ein rother Perlenregen hatten die Blutstropfen das Glas überströmt.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Hermann streckte die Hand aus und deutete auf den Spiegel, vor dem wir saßen. „Dort in den Rosetten des Rahmens siehst Du noch die dunklen Flecke!" schloß er seine Erzählung. Es ist das Blut meiner Mutter, welches an dieser Stelle vergossen wurde, als sie sich der Kugel entgegenwarf."

Sein Aussehen war in der ungewissen Beleuchtung der knisternden, halberloschenen Blöcke so seltsam verändert, das Auge so erregt, und das Haar so verworren, — ich erkannte ihn kaum. Daß Hermann „zwei Gesichter" hatte, wußten Alle, die in seiner Nähe lebten, die das chamäleonische, zuweilen in Uebermuth so hinreißende und dann wieder durch einen Zug tiefster Melancholie fast unergründliche Doppelleben seines Charakters kannten, aber noch niemals war mir diese Eigenthümlichkeit so bemerkbar entgegengetreten, als gerade während seiner letzten Worte

„Dort!" sagte er leise, mit ausgerecktem Finger Fleck nach Fleck bezeichnend, „dort, ich kenne diese Stellen seit frühester Kindheit!"

Mir graute fast, sogar mein großer Wolfshund war aufgesprungen. Das Haar gestreubt, die Ohren hoch aufgerichtet knurrte er zornig.

„Blut!" sagte Hermann. „Ungesühntes Blut, Tyras!"

(Fortsetzung folgt.)

keinem Beamten. Aber wir sind stets sachlich geblieben, auch in dem heißen Kampfe der Geister haben wir es verstanden, Frieden zu halten. (Beifall.) Noch einer Tugend möchte ich gedenken, die zwar viele Städte Preußens besitzen, die aber hier ganz besonders entwickelt ist. Das ist das **Verständniß für die kommunalen Aufgaben** unserer Stadt, das nicht nur bei denen herrscht, die auf dem Rathhause arbeiten, sondern das in weiten Kreisen verbreitet ist. . . . Goethe sagt im „Egmont“: „Es ist eine Lust zu leben!“ Dieses schöne Wort, das mir immer gefallen hat, möchte ich hier dahin umändern, daß ich sage Es ist eine Lust zu arbeiten, hier in Nordhausen zu arbeiten mit einem solchen Magistrat mit einer solchen Stadtverordneten-versammlung. Kein Wunder ist es hierbei, daß die Stadt Nordhausen die **Selbstverwaltung** als ein so **hohes Gut** erachtet, die Selbstverwaltung die ein Hohenzollernkönig einst dem Bürgerthum gewährt hat. Diese Selbstverwaltung ist meiner Ueberzeugung nach die **Grundlage zur Blüthe und Entwickelung einer Stadt**; sie gründet sich auf die moralische Kraft des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Wer die Rechte derselben vertheidigt, der tritt ein für die Ehre und das Ansehen der Nation. (Wiederholter Beifall.) Diese Ueberzeugung von dem hohen Gute der Selbstverwaltung hat sich in der Zeit meines Aufenthalts in Nordhausen erst recht befestigt. Unverlierbar trage ich sie von hier fort.“ . . . Redner dankte dann insbesondere auch Herrn Landgerichtspräsident Beleites für seine Worte: „Wen Gott lieb hat, dem giebt er ein gutes Weib, das ihn nach des Tages Arbeit mit freundlichem Gesichte empfängt und ihm die Sorgen von der Stirne streicht. Wenn die Arbeit gelingen soll, so muß sie aus frohem, heiterem Herzen kommen, und daß dies bei mir der Fall war, dafür hat meine Frau gesorgt.“ — Stadtv. Prof. Pietzker führte u. A. aus: „Sein (Herrn Sch.'s) auf das **Wohl der Stadt** gerichteter Sinn offenbart sich in einer großen Zahl von Thaten, die darauf gerichtet waren, von Einrichtungen, die unter ihm und nach ihm zu Stande gekommen sind, die stets mit seinem Namen verknüpft sein werden. Es genüge, an die **bedeutendste** seiner Leistungen zu erinnern, die **Harzquerbahn**. Er hat uns aber noch mehr hinterlassen-vor Allem den **Geist fruchtbringenden und einmüthigen Zusammenhaltens** zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft, der Stadtverordnetenversammlung.“ — Herr I. Bürgermeister **Schustehrus** dankte allen Rednern indem er hervorhob, daß er nicht gedacht habe, daß sich der Abschiedsgruß für ihn so schön gestalten würde Sein Herz sei heute von einer einzigen Hymne des Dankes erfüllt. Er hob hervor, daß an dem Projekt der **Harzquerbahn** sein ganzes Herz gehangen habe. **Ihr verdanke** er auch schließlich seine **Beförderung nach Charlottenburg**. Die Harzquerbahn habe sich also als ein **vorzügliches Beförderungsmittel** erwiesen (Große Heiterkeit) und er wolle hoffen, daß sie diesen Charakter beibehalte. Zum Schluß bemerkte Redner, daß seine **Kraft** und **Leistungsfähigkeit** während seines sechsjährigen Wirkens in Nordhausen **gewachsen** sei; das verdanke er der **Nordhäuser Stadtverordneten-Versammlung**, die auf einer **geistigen Höhe** stehe, wie die weniger Städte im Reiche von der gleichen Größe.

— [**Der Ruderverein Thorn**] hielt gestern Abend bei Voß seine Jahreshauptversammlung ab. Der Ruderwart, Herr Kaufmann Adolph **Kittler** erstattete zunächst den Bericht über die Ruderthätigkeit in letztvergangenem Jahr und stellte fest, daß mit großem Eifer gerudert worden ist. Größere Fahrten sind u. A. nach Bromberg, Schulitz, Gurske, Ottlotschin, Leibitsch etc. gemacht. Insgesammt sind nach dem Fahrtenbuch 2854½ Kilometer zurückgelegt worden. Die größte Fahrtenzahl hat ein Mitglied mit 124 Fahrten erreicht. Der Kassenwart Herr Rentier **Kotze** berichtete über die Kassenverhältnisse, die einen befriedigenden Stand aufweisen. Trotzdem der Verein mit einer Schuld von 128 Mark in das vorige Jahr eintrat, war am Ende doch ein Bestand von 177 Mark zu verzeichnen. Außerdem ist der Betrag einer in der vorigen Hauptversammlung ausgeloosten Bootshaus-Aktie über 100 Mk., deren Inhaber zu Gunsten der Anschaffung eines neuen Bootes auf die Rückzahlung verzichtet hat, zu dem gedachten Zwecke in einem Sparkassenbuch zinstragend angelegt worden. Auch in der gestrigen Versammlung wurde wieder eine solche Aktie ausgelooft. Die gesammten Ausgaben i. J. 1898 betrugen 1084 Mk. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Kaufmann **Doliva** und Redakteur **Frank** gewählt. Zwei neue ausübende Mitglieder wurden aufgenommen und ferner wurde beschlossen, die Beiträge auch für die ausübenden Mitglieder, im Interesse einer recht zahlreichen Betheiligung an dem gesunden, kräftigenden Rudersport, wieder von 36 auf 24 Mk. jährlich herabzusetzen. — Bei der Vorstandswahl wurde der frühere verdienstvolle erste Vorsitzende, Herr Stadtrath **Kittler**, der vor einiger Zeit dieses Amt wegen Ueberlastung mit Berufsarbeiten niedergelegt hatte, einmüthig wieder an die Spitze des Vereins berufen. Ferner wurden gewählt die Herren Kaufmann **Mallon** als 2. Vorsitzender, Kaufmann Adolf **Kittler** als 1. Ruderwart, Kaufmann **Staffehl** als Schriftführer und 2. Ruderwart Rentier **Kotze** als Kassenwart, Tischlermeister **Borkowski** jr. als Bootswart und Spediteur **Riefflin** als Vertreter der unterstützenden Mitglieder. — Zum Schluß regte Herr Kittler noch an, daß der Verein in Zukunft auch dem **Segelsport** seine Aufmerksamkeit zuwenden möge; einige Mitglieder des Vereins haben bei der rühmlichst bekannten Werft von Heitmann in Hamburg ein Sports-Segelboot bestellt, welches im März d. J. hier eintreffen wird.

+ [**Kirchlicher Dispens.**] Wie der Posener Erzbischof, so hat auch die bischöfliche Verwaltung in Pelplin den an den Festessen am Geburtstage des Kaisers theilnehmenden Katholiken Dispens vom kirchlichen Fastengebot ertheilt.

∞ [**Jagdergebnisse.**] Gestern wurde auf der Gemarkung **Konojad**, Kreis Strasburg, deren Jagd von hiesigen Jagdliebhabern gepachtet ist, eine **Treibjagd** abgehalten. Es wurden von 24 Schützen 94 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Amtsvorsteher Hauptmann **Küntzel**-Jablonowo. — Auf einer in **Sittno** (Kreis Briesen) abgehaltenen Jagd wurden 87 Fasanenhähne. 99 Hasen und 1 Fuchs geschossen. Jagdkönig wurde Herr Regierungsassessor **Scherz** mit 19 Fasanen und 7 Hasen.

+ [**Der Schifferverein Thorn**] hielt am Sonnabend im Lokal von Vierrath eine außerordentliche Versammlung ab. In derselben wurde beschlossen, für die hier in Thorn zu errichtende **Schifferschule** 30 Mark pro Jahr als Beitrag zu bewilligen.

§§ [**Innungs-Quartal.**] Gestern hielt auf der Herberge der vereinigten Innungen die Riemer-, Sattler- und Tapezierer-Innung das Januarquartal ab. Es wurde ein Meister aus Culmsee in die Innung aufgenommen, ein Ausgelernter freigesprochen und zwei Lehrlinge neu eingeschrieben. Die Kassenrevision gab zu Ausstellungen keinen Anlaß, dem Kassenführer wurde Entlastung ertheilt. Es soll von jetzt ab ein Fachblatt auf Kosten der Kasse gehalten werden. Sämmtliche Gehilfen werden in kurzer Zeit einberufen werden, um aus ihrer Mitte einen Gesellenausschuß zu wählen.

§ [**Besitzwechsel.**] Das bisher der Frau Elisabeth **Schulz**, geb. Leetz, in Leipzig gehörige Grundstück Altstädtischer Markt Nr. 8 ist für 60 000 Mk. in den Besitz des Buchhändlers Herrn **Golembiewski** übergegangen, der das Grundstück bereits am 1. April übernimmt.

× [**Schifffahrt im verflossenen Jahre.**] Die Eisenbahnbrücke bei Thorn wurde im Jahre 1898 von 779 beladenen Kähnen und Dampfern stromauf bezw. nach Polen und von 711 Kähnen und Dampfern stromab passirt. Zu den stromauf passirten beladenen Kähnen kommen noch 80, welche von Dampfern geschleppt wurden.

[**Polizeibericht vom 24. Januar.**] **Gefunden:** Ein Portemonnaie mit Inhalt in der Brückenstraße. — **Verhaftet:** Drei Personen.

+ [**Von der Weichsel.**] Wasserstand heute Mittag 2,24 Meter über Null, noch steigend.

Warschau, 24. Januar. (Eingegangen 1 Uhr 24 Min.) Wasserstand hier heute 1,95 Meter.

---

* **Podgorz**, 23. Januar. Um 11 Uhr Vormittags fand heute in der hiesigen katholischen Schule eine **Bezirkslehrerkonferenz** statt, die von dem Herrn Kreisschulinspektor Professor Dr. **Witte** geleitet wurde. Lehrer **Roskwitalski** hielt mit Kindern der Mittelstufe eine Lektion über den **Wohnort und seine Umgebung**; Lehrer **Wollatz**-Czernewitz lieferte das Korreferat. Nachdem vom Vorsitzenden noch verschiedene Verfügungen der Regierung mitgetheilt worden waren, wurde die Konferenz um 2 Uhr geschlossen. Die nächste tagt am 6. März wieder in der kath. Schule. Lehrer **Maaß**-Stewken hat den Vortrag übernommen. — Um 3 Uhr hielt der **Lehrerverein** Podgorz und Umgegend eine Sitzung im Vereinslokale (R. Meyer) ab, an der als Gast Herr Professor Dr. **Witte** theilnahm. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde ein Lebensbild des Herrn Pastor prim. Seyffarth-Liegnitz verlesen, zu dessen 70. Geburtstage (21. d. Mts.) der Verein ein Glückwunschtelegramm gesandt hat. In der nächsten Sitzung wird Lehrer **Warttmann**-Kosibar einen Vortrag über **Handfertigkeitsunterricht für Knaben** halten. Das geplante Wintervergnügen findet nicht statt, da die Mitglieder durch andere Vereine an den Sonnabenden zu sehr in Anspruch gennommen sind.

— **Culmsee**, 22. Januar. Die Aufsichtsrathsmitglieder des **Vorschußvereins** haben Herrn Gerichtsvollzieher **Doelling** zum Vorsitzenden gewählt. Die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr beträgt laut Vorschlag des Vorstandes 7 Prozent, ebensoviel wie im Vorjahre.

Vermischtes.

Ueber die Verdeutschungen im Heere wird der „Post“ Folgendes geschrieben: Mit ungeheurer Schnelligkeit hat sich die Armee in die von Sr. Majestät am Neujahrstage befohlenen Verdeutschungen einzelner Ausdrücke gefunden. Glatt und gefällig gleitet schon heute die Anrede „Herr Oberleutnant“ über die Lippen und ebenso leicht hat sich der „Fahnenjunker“ eingebürgert. Aber doch giebt es noch so manches unschöne Fremdwort, das heute noch unangenehmer auffällt wie früher und das sich leicht und gut verdeutschen ließe. Das Verschwinden des „Vice-Feldwebels“ und die Einführung von „Feldwebel“ und „Oberfeldwebel“ ist bereits verschiedentlich angekündigt, auch ans dem Portepé wird wohl bald die „Degenquaste“ werden. Den „Tambour“ nennt man schon vielfach „Trommler“ und auch der „Bataillons-Tambour,“ der mit der Trommel garnichts, höchstens, wenn er selbstthätig in Verwendung treten sollte, mit dem Signalhorn zu thun hat, ließe sich leicht „Bataillonshornist“ nennen. Ein Wort aber ist es ganz besonders, das man im Heere gern beseitigt haben möchte: nämlich das unglückliche Wort „Aspirant“, das uns beim Reserve-Offizier und dem Zahlmeister, wo ihm der „Applikant“ würdig zur Seite steht, entgegentritt. Wie gut ließe sich der „Aspirant“ durch das in anderer Verbindung schon gebräuchliche, die Stellung scharf bezeichnende „Anwärter“ ersetzen; sind doch die fraglichen Personen thatsächlich „Reserveoffizier-“ bezw. Zahlmeister-Anwärter“, nachdem sie sich durch ihre abgelegten Prüfungen die Anwartschaft auf die fraglichen Stellen erworben haben.

In Folge einer Anregung Seitens des Berliner Vereins für Volksbäder ist eine **Deutsche Gesellschaft für Volksbäder** im Werden begriffen. Nahezu dreihundert angesehene Männer aus allen Theilen des Deutschen Reiches haben sich zusammengefunden, um für die Hebung des **Volks-Badewesens** thatkräftig einzutreten. Hohe Regierungsbeamte, die Leiter der größten und kleineren städtischen Gemeinden, hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft (unter ihnen fast alle Professoren der Hygiene in Deutschland), Vorstandsmitglieder des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Industrielle, Bankiers und Kaufleute, politische und wissenschaftliche Publicisten, sowie viele andere Freunde der öffentlichen Wohlfahrt haben sich bereit erklärt, in diesem Sinne miteinander thätig zu sein. In allen Gegenden Deutschlands sollen Zweigvereine geschaffen werden, welche die Einrichtung neuer, die Erweiterung und Verbesserung bereits bestehender Anstalten, vor Allem aber auch die Neigung zur Benutzung derselben in weiten Kreisen der Bevölkerung befördern wollen. — Die Constituirung der Gesellschaft erfolgt in Kurzem. Doch wird schon jetzt zum Eintritt eingeladen. Mitglied kann Jedermann werden Der Jahresbeitrag ist (von drei Mark an) in das Belieben jedes Einzelnen gestellt. Schriftliche Meldungen werden an das einstweilige Bureau der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder, Berlin NW., Karlstraße 19, erbeten.

Neueste Nachrichten.

Stockholm, 23. Januar. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs ist der Kronprinz bis auf weiteres als Regent mit der Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte der Vereinigten Königreiche betraut worden.

Paris, 23. Januar. Der Kassationshof hat heute Mittag mit der Vernehmung **Esterhazys** begonnen.

Köln, 23. Januar. In einer Zuschrift an die „Köln. Ztg.“ weist ein deutscher Ansiedler in Kiautschou die Angriffe gegen die Verwaltung des deutschen Gouvernements zurück und hebt die unermüdliche Thätigkeit desselben hervor. Dieselbe habe mit einigen Pionieren schon Unglaubliches im Bau von Straßen und Brücken geleistet. Die Hoffnungen der Regierungen gingen alle bis jetzt in Erfüllung. Die Expeditionen des Hauses Carlowitz und der Diskonto Gesellschaft kehrten aus dem Innern zurück, wo sie unerschöpfliche Lager von Fettkohlen im deutschen Interessengebiete vorfanden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Januar um 7 Uhr Morgens: +2,18 Meter **Lufttemeratur:** + 2 Grad Cels. **Wetter:** bewölkt **Wind:** S. W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 25. Januar: Wolkig, Niederschläge, windig. Wärmer.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 54 Min., Untergang 4 Uhr 32 Min.
Mond-Aufg. 3 Uhr 23 Min. Nachm., Unterg. 7 Uhr 2 Min. Nachts.

Donnerstag, den 26. Januar: Meist bedeckt, Niederschläge, vielfach bel, nahe Null.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Montag, 23. Januar, 6 Uhr Abds. **Zuckermarkt.** (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. Januar 9,42½, pr. Mai 9,50, pr. August 9,67½. Behauptet.

Thorner Marktbericht

Dienstag, den 23. Januar 1899.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,25—3,—	Wels pro Pfund . . .	0,40—0,50
Heu pro Centner . .	2,50—3,—	Kaulbarsche „ . . .	0,20—0,25
Kartoffeln „ . .	1,65—2,26	Bressen „ . . .	0,40—0,50
Rothkohl 1 Kopf . .	0,05—0,20	Schleie „ . . .	0,40—0,50
Wirsingkohl „ . .	0,10—0,15	Strömlinge „ . . .	0,——0,20
Blumenkohl „ . .	0,10—0,50	Hechte „ . . .	0,30—0,40
Weißkohl pro Kopf .	0,10—0,20	Karauschen „ . . .	0,30—0,35
Kohlrabi pro Mandel	0,20—0,35	Barsche „ . . .	0,30—0,40
Winterkohl pro 3 Stauden	0,10—0,—	Zander „ . . .	0,50—0,65
Wrucken pro Ctr. . .	1,40—2,—	Karpfen „ . . .	0,80—0,90
Mohrrüben 1 Pfund .	0,05—0,—	Barbinen „ . . .	0,30—0,40
Radieschen 1 Bund .	0,——0,—	Zärthe „ . . .	0,——0,—
Salat pro drei Köpfchen	0,——0,—	Weißfische „ . . .	0,15—0,25
Rüben (rothe) p. 3 Pfd.	0,10—0,15	Quappen „ . . .	0,30—0,40
Spinat pro Pfund . .	0,10—0,—	Puten, das Stück . .	4,25—7,50
Aepfel, pro 3 „ . .	0,15—0,30	Gänse, das Stück . .	3,50—8,—
Birnen 1 Pfund . .	0,20—0,30	Enten, das Paar . .	2,50—3,80
Butter pro Pfund . .	0,70—1,10	Hühner, das Stück . .	1,——1,75
Eier, das Schock . .	2,40—2,60	Tauben das Paar . .	0,60—0,75

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 1.	23. 1.		24. 1.	23. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99 40	99,30
Russ. Banknoten.	2 6 50	216,40	„ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,95	216,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,25	100,20
Oesterreich. Bankn.	169 40	169,45	Türk. 1% Anleihe C	27 95	28,—
Preuß. Consols 3 pr	93,30	93 30	Ital. Rente 4%	94 20	94 30
Preuß. Consols 3½ pr	101 75	01,75	Rum. R. v. 1894 4%	91 75	91,60
Prß. Consols 3½% abg	101,60	101,7[illegible]	Disc. Comm. Antheile	198 80	198,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	93 30	93,20	Harp. Bergw.-Act.	—,—	179,30
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,70	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,75	128,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,—	90,10	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	—,—
„ „ 3½% „	99,40	99,30	Weizen: loco i. New-York	81,¼	80,¾
			Spiritus 50er loco.	—,—	59,70
			„ 70er „	40,60	40,20

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 25. Januar 1898.
Konfirmandenzimmer zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgeld-Erhebung hierselbst auf ein Jahr nämlich auf die Zeit vom 1. April 1899 bis dahin 1900 haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, den 8. Februar cr.,

Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen. 333

Thorn, den 20. Januar 1899.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 13. bis einschl. 22. Januar 1899 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Bäckergesellen Robert Malzahn. 2. T. dem Steinsetzer Bernhard Laskowski. 3. T. dem Arb. Andreas Kalinowski. 4. T. dem Gasanstaltsboten Emil Wiese. 5. T. dem Schlächtergesellen Albert Pischke. 6. Sohn dem Bäckermeister Max Szczepanski. 7. T. dem Hoboist-Sergeanten im Artillerie-Regiment Nr. 15 Emil Schoch. 8. T. dem Arb. Johann Jsban. 9. S. dem Schiffer Wladislaw Goga. 10. Unehel. S. 11. S. dem Arb. Karl Krampitz. 12. S. dem Briefträger Adolf Wolff. 13. S. dem Conditor Joseph Nowak. 14. T. dem Polizeiboten August Wendorf. 15. u. 16. S. u. T. dem Kürschner Paul Launer (Zwillinge). 17. S. dem Arb. Johann Sulecki. 18. T. dem Bezirksfeldwebel Otto Günther.

Sterbefälle.

1. Otto Haß 5 M. 12 T. 2. Anstreicher Andreas Wiśniewski 45 J. 1 M. 19 T. 3. gesch. Kaufmannsfrau Charlotte Skrzpisch geb. v. Rentzel 60 J. 2 M. 29 T. 4. Schneiderwittwe Susanna Nüßler geb. Gadzielski 89 J. 10 M. 3 T. 5. Schmiedegeselle Johann Falkowski 30 J. 1 M. 21 T. 6. Paul Großmann 18 T. 7. Erna Wiese 2 T. 8. Leinweberwittwe Rosalie Sonnenberg geb. Kaiser 76 J. 4 M. 2 T. 9. Gertrud Gruß 4 M. 2 T. 10. Brunnenmacherfrau Anna Wisniewski geb. Przekinski 57 J. 5 M. 22 T. 11. Sigismund Trzcinski 1 J. 10 M. 30 T. 12. Bertha Krause, Dienstmädchen, 22 J. 8 M. 28 T. 13. Hedwig Longanki 5 J. 1 M. 3 T. 14. Clara Trzcinski 3 M. 15. Max Kaun 2 J. 1 M. 14 T. 16. Maximilian Launer 22½ Std.

Aufgebote.

1. Arb. Zadach-Schöneck und Auguste Neumann-Kameraudken. 2. Schiffseigner Stefan Schmidt-Thorn und Maria Bause-Bromberg. 3. Arb. Valentin Gorecki-Mocker und Johanna Kolczynski-Thorn. 4. Kaufmann Jacob Switalski und Marianna Czechak, beide Thorn. 5. Schiffer Peter Wilgorski-Thorn und Veronika Zakrocki-Brunislaw. 6. Conditor Max Jacobi und Anna Bähr, beide Thorn. 7. Arb. Julius Lindner-Szlawie u. Marianna Malinowski-Abbau Bresin. 8. Arb. Franz Buchholz u. Marianna Klein, beide Hochstüblau. 9. Arb. August März und Auguste Dambeck, beide Burgsdorf. 10. Restaurateur Franz Grzankowski-Thorn und Martha Zygmuntowicz-Briesen. 11. Arb. Leo Schmelter und Margarethe Zielinski, beide Eichenhorst. 12. Arb. Thomas Lorenz-Mauche und Martha Furmanczak-Bienno. 13. Fabrikarbeiter Karl Fischer und Emilie Bimm, beide Berlin. 14. Arbeiter Gustav Steinnagel-Stadtfeldt Strasburg und Frieda Goritz-Karbowo. 15. Conditor und Bäckermeister Max Schittenhelm-Thorn und Martha Burow-Bromberg. 16. Arb. Wilhelm Nitz-Abbau Osterwick und Auguste Fenner-Zandersdorf. 17. Kellner Robert Szymanski und Marianna Cieszynski, beide Thorn. 18. Arb. Karl Menzel u. Hulda Poltz, beide Graudenz. 19. Schlosser Paul Krüger und Elise Schwitzke, beide Guben. 20. Knecht Eduard Rafalski früher Heuschke genannt-Wadanz u. Genovefa Hanowski-Caplitainen. 21. Schuhmachermeister Johann Sutorowski und Ww. Franziska Skarboszewski geb. Wykrzykowski, beide Thorn. 22. Malermeister Bruno Hinke und Ww. Julianna Nadolf geb. Dybowski, beide Mocker.

Eheschließungen.

1. Zimmergeselle Wladislaus Poplawski-Thorn mit Adele Lubiewski-Thorn. 2. Restaurateur Emil Mühlschlag-Thorn mit Marie Menzel-Thorn.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher Lange.

Elisabethstr. 1 1. Et. 7 Zim.	1500 M.
Mellien- u. Schulstraßen-Ecke 19, 1. Et 6 Zimmer	1100 M.
Seglerstr. 25 1. Et. 7 Zim.	1100 M.
Mellienstr. 89 2. Et. 6 Zim.	1050 M.
Baderstr. 7 1. Et. 6 Zim	1000 M.
Brückenstr. 20 2. Et. 6 Zim.	950 M.
Baderstr. 19 1. Et. 4 Zim.	900 M.
Culmerstr. 22 2. Et. 6 Zim.	900 M.
Mellienstr. 136 1. Et. 6 Zim.	800 M.
Brombergerstr. 41, 6 Zimmer	750 M.
Baderstr. 10 1. Et. 6 Zim.	730 M.
Culmerstr. 10 1. Et. 5 Zim.	700 M.
Gartenstraße 1. Et. 5 Zim.	700 M.
Gerechtestr. 5 3. Et 4 Zim.	660 M.
Brombergerstr. 62 pt. 5 Zim.	650 M.
Baderstr. 20 2. Et. 4 Zim.	600 M.
Baderstr. 2 3. Et. 6 Zim.	575 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim.	550 M.
Brückenstr. 40 1. Et. 4 Zim.	550 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim.	550 M.
Hohestraße 1 1. Et. 3 Zim.	550 M.
Hohestraße 1 2. Et. 3 Zim.	530 M.
Culmerstr. 10 2. Et. 4 Zim.	525 M.
Baderstr, 2 1. Et. 4 Zim.	525 Mk.
Breitestr. 38 2. Et. 3 Zim.	500 M.
Baderstr. 23 3. Et. 5 Zim.	500 M.
Coppernikusstr. 9 1. Et. 4 Zim.	500 M.
Baderstr. 22 1. Et. 4 Zim.	450 M.
Strobandstr. 4 2. Et. 3 Zim.	450 M.
Altst. Markt 12 2. Et. 4 Zim.	450 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zimm.	400 M.
Gerstenstr. 8 1. Et. 3 Zim.	400 M.
Schul- u. Mellienstr. 93 1. Et. 3 Zimmer	400 M.
Brückenstr. 8 Geschäftskeller mit Wohnung	360 M.
Seglerstr. 25 2. Et. 2 Zim.	360 M.
Friedrich- und Albrechtstr.-Ecke 4 Et. 3 Zimm.	350 M.
Bäckerstr. 43 1. Et. Entr. 2 Zim.	350 M.
Baderstr. 14 1. Et. Kontor	300 M.
Baderstr. 2 3. Et. 3 Zim.	300 M.
Hohestraße 1 3. Et. 2 Zim.	300 M.
Baderstr. 2 2. Et. 2 Zim.	300 M.
Gerechtestr. 5 3. Et. 2 Zim.	300 M.
Gerechtestr. 35 4. Et. 2 Zim.	250 M.
Brombergerstr. 96 Stall u. Rem.	250 M.
Brückenstr. 40, part., 1 Flurl.	240 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 2 Zim.	240 M.
Mellienstr. 89 3. Et. 2 Zim.	200 M.
Heiligegeiststr. 7/9 Wohnungen	150—250 M.
Brückenstraße 8 part. 2 Zim.	180 M.
Schulstr. 21 3. Et. 1 Zim.	150 M.
Hohestraße 1 3. Et. 1 Zim.	140 M.
Bäckerstr. 43 Kellerwohn. 2 Z.	132 M.
Gartenstr. Kellerwohn. 2 Zim.	100 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 1 Zim.	90 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 2 Zim.	40 M.
Breitestr. 25 2. Et. 2 mbl. Zim.	36 M.
Schloßstr. 4 2 möbl. Zimmer	30 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 mbl. Zim.	15 M.
Elisabethstr. 4 Laden mit Wohnung.	
Baderstr. 2 2. Et. 7 Zim. (auch geth.)	
Baderstr. 12 großer Stall.	

Krieger-Verein.



Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

1. Zur Theilnahme an der großen Parole-Ausgabe am 27. d. Mts. steht der Verein am Bromberger Thor um **11 Uhr Vorm.** zum Abmarsch bereit. Je 25 Kameraden können am evangelischen und katholischen Militärgottesdienst theilnehmen. Diese Abordnungen stehen am Fortifikationsgebäude in der Karlstraße um 10½ Uhr.
2. Am 28. d. Mts. Abends 8 Uhr:

Volksgarten.

Festfeier durch Concert, Gesang, Festrede, Theater, Vorträge u. Tanz.

Nur die Kameraden des Vereins und die zum Hausstande gehörigen Familienmitglieder haben Zutritt. Kinder unter 14 Jahren verboten.

Laut Bundesbeschluß wird eine Sammlung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser veranstaltet werden.

Anzug: An beiden Tagen Festanzug mit Orden ꝛc. und Vereinsabzeichen.

3. Die Generalprobe findet Mittwoch am 25. d. Mts. 7½ Uhr Abends im Volksgarten statt. Eintritt für Erwachsene 10 Pf. Kinder frei.

Der Vorstand.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.